

Meldung der Agence Havas: Im Vertrauen auf die amtliche Vermittlung haben die Eisenbahner beschlossen, die Arbeit heute wieder aufzunehmen.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Juli. (Ämtlich.)
Weißlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teil der Front wurden an zahlreichen Stellen feindliche Patrouillen vor unseren Hindernissen abgewiesen. Eine unserer Patrouillen nahm im englischen Graben östlich von Vermelles 1 Offizier, 4 Unteroffiziere und 11 Mann gefangen.

Zu beiden Seiten der Somme benutzten unsere Gegner den Tag zur Feuer vorbereitung. Starke Angriffe, die sich abends und nachts gegen Pozieres und die Stellung östlich davon, gegen Viaches-Maisonette-Parsaux und gegen Sonecourt richteten, wurden überall unter großer Einbuße des Feindes zum Scheitern gebracht.

Im Maasgebiet zeitweise lebhaftes Feuer und kleinere Handgranatenkämpfe.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Russen setzten südlich und südöstlich von Riga ihre starken Angriffe fort, die vor unseren Stellungen blutig zusammenbrechen oder da, wo sie bis in unsere Gräben gelangten, durch Gegenstoß zurückgeworfen werden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Linington

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Russische Angriffe sind westlich und südwestlich von Zuck abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer.

Abgesehen von kleinen Vorfeldkämpfen keine Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die feindlichen Berichte von der Westfront.

Der englische Bericht vom 15. Juli abends machte der Welt die Mitteilung, daß die Briten in die dritte deutsche Linie siegreich eingedrungen seien. Wir bemerkten dazu, daß die englischen Berichte bisher sich zu wenig vertrauenswürdig erwiesen hätten, um in diesem besonderen Falle Glauben zu verdienen. Unser Mikroskop war berechtigt, denn erhebt, und das ist die Hauptsache, die deutsche oberste Heeresleitung meldete nichts von dem angeblichen Erfolge der Engländer, und zweitens erwähnten seitdem die Engländer selbst nichts mehr von der „dritten Linie“. Nach dem gestrigen englischen Bericht will es uns scheinen, als ob die Engländer nicht mehr bis drei zählen könnten; denn jetzt erobern sie plötzlich wieder an der zweiten Linie herum. Nach einer ämtlichen Meldung berichtet General Fag, daß weitere wichtige Erfolge errungen seien, darunter die Eroberung der zweiten Linie. Bei ihrer Meldung vom 15. Juli scheinen sich die Herren Engländer also ein bisschen vergrößert zu haben. Aber sie mögen sich trösten, es gibt auch außerhalb Englands Leute, die oft eine gewaltige Lippe riskieren und doch nicht bis drei zählen können.

Die Beute der Feinde.

Der französische ämtliche Bericht vom 17. Juli abends sagt u. a. folgendes:

Die Gesamtzahl der unverwundeten deutschen Gefangenen erhöht sich auf 180 Offiziere und 10 779 Mann. Die feindlichen Verluste an Artillerie sind noch bedeutender, als unsere ersten Berichte meldeten. Das augenblicklich in unserem Besitz befindliche Material beläuft sich auf 5 achtzöllige und 3 sechszöllige Kanonen, 4 sechszöllige Geschütze und 5 andere großkalibrige Geschütze, 37 Feld-

geschütze und 30 Grabenkanonen, sowie 66 Maschinengewehre und mehrere tausende Munitionsladungen aller Art. In die Liste nicht einbezogen ist die große Zahl noch nicht eingebrachter Geschütze, ohne alle die zu zählen, die unser Feuer zerstörte und die der Feind zurückließ.

Dem englischen ämtlichen Bericht vom 17. Juli abends entnehmen wir folgendes: Infolge östlicher Gefechte liegt die Zahl der Gefangenen und erreichte bisher die Höhe von 180 Offizieren und 10 779 Mann. An Geschützen wurden genommen einschließlich 17 schweren: 37 Feldgeschütze und viele andere, die noch nicht gezählt wurden. Unter den schweren Geschützen befinden sich 5 achtzöllige und 3 sechszöllige Kanonen, sowie 4 sechszöllige und 5 andere schwere Geschütze. Außerdem wurden noch 30 Grabenkanonen und 66 Maschinengewehre, sowie viele tausende Ladungen von Geschützmunition erbeutet. Außerdem ließ der Feind viele Geschütze zerstört zurück.

Dem aufmerksamen Leser wird nicht entgangen sein, daß die Franzosen und die Engländer genau dieselben Zahlen melden. Es kann sich also nur um die Höchstzahl der auf der gesamten Kampfslinie seit dem 1. Juli, dem Tage des Beginns des gewaltigen englisch-französischen Angriffs, eingebrachten Gefangenen und Beute handeln. Vorausgesetzt natürlich, daß die beiden Gegner sich nicht wieder ein bisschen nach oben hin vergrößert haben. Aber selbst, die Richtigkeit ihrer Angaben angenommen — für 17 volle Tage unaufhörlicher Siege (so stand es doch täglich in den feindlichen Berichten!) ist eine solche Beute doch sehr gering. Ihre früheren Angaben, die jede Partei für sich machte, ließen mindestens eine doppelte so große Beute erwarten; man darf also sagen, daß man von ihren letzten ämtlichen Meldungen angenehm enttäuscht ist.

Russisches Flugzeug abgeschossen.

Berlin, 18. Juli. (Ämtlich.)

Am 17. Juli griffen drei russische Flugzeuge einen Teil unserer leichten Seestreitkräfte am Eingang des Nigaischen Meerbusens an und warfen ohne Erfolg Bomben. Durch unser Abwehrfeuer wurde ein Flugzeug abgeschossen; die beiden anderen wurden vertrieben.

Neun englische Dampfschiffe versenkt.

Berlin, 18. Juli. (Ämtlich.)

Am 11. Juli hat eins unserer U-Boote die Eisenwerke von Seaham an der englischen Küste beschossen.

In der Zeit vom 10.—14. Juli sind an der englischen Küste durch unsere U-Boote 7 englische Fischdampfer und 2 Fischereifahrzeuge vernichtet worden.

Diese Fischereifahrzeuge sind alleamt bewaffnete Ueberwachungs- und Vorpöschiffe.

Das Volk in England kriegsmüde.

Kopenhagen, 19. Juli. (Eig. Tel. Genl. Bin.)

Ein Reisender, der über Bergen und England zurückgekehrt ist, schildert die Veränderung, die das Stadtbild Londons infolge der Kämpfe an der Westfront in der letzten Zeit erfahren habe. Tausende von Verwundeten und Krüppeln bevölkern die Anlagen, Straßen und Plätze. Täglich treffen neue Transporte ein. Der Anblick erfüllt die Londoner Bevölkerung mit Entsetzen. In Dover und anderen Häfen Sünglands treffen täglich ganze Flottillen mit Verwundeten und zahlreichen Leichen hoher Offiziere ein. Bei ihrer Ausladung spielen sich Szenen so herzzerreißender Art ab, daß sie nicht wiedergegeben sind. Die Landungsstellen sind militärisch abgesperrt. Nur die nächsten Verwandten erhalten zu den Schiffen Zutritt. In den Kirchen wird die Aufforderung der Geistlichen zum Aushalten und zur größten Sparsamkeit auf allen Gebieten immer eindringlicher. In zahlreichen öffentlichen Versammlungen richten von der Regierungskasse Vertreter immer wieder dieselben Ermahnungen an das Volk. Zahlreiche Verwun-

dete erklärten, daß sie nur widerwillig noch einmal an die Front gehen würden. Die große Kriegsbegeisterung des Volkes besteht nur in den Spalten der Zeitungen. In Wirklichkeit ist das Volk aufrichtig kriegsmüde.

Reisen Neutralen fast unmöglich.

Kopenhagen, 19. Juli. (Eig. Tel. Genl. Bin.)

Die „Politiken“ mitteilt, sind die englischen Passbestimmungen dermaßen verschärft worden, daß das Reisen Neutralen nach England fast unmöglich ist. Im besten Falle muß man 3 Wochen warten, während welcher Zeit die englischen Behörden die Personalverhältnisse eingehend untersuchen. Die „Politiken“ aus einer Quelle erfährt, die englischen Neutralisationskreise besteht, ist die Ursache dieser Schärfe teils Spionensucht, teils die Tatsache, daß bisher verschiedene Personen, deren Anwesenheit nicht erwünscht war, sich durch unwahre Vorpiegelungen in England eingeschlichen haben.

Alle Feiertage aufgehoben.

London, 19. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die nationale Konferenz der englischen Gewerkschaften in London hat beschlossen, alle Feiertage bis zum Ende des Krieges aufzuheben.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 18. Juli. (Wolff-Tel.)

Ämtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und im Raum nördlich des Pristop-Sattels verlief der gestrige Tag ohne nennenswerte Begebenheit. Bei Zabolie und Tatarow drückten die Russen unsere vorgeschobenen Positionen zurück. Angriffe auf unsere Hauptstellungen scheiterten unter großen Verlusten des Feindes. Auch nördlich von Radziwillew und südlich von Luck wurden feindliche Vordränge abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Ortlergebiet wurde ein feindlicher Angriff auf das Thurmvieler Joch abgewiesen. Die Stadt Niva, unsere Front zwischen dem Vercola-Pah und dem Hochtal, sowie einzelne Abschnitte in den Dolomiten standen unter lebhafterem Artilleriefeuer. An der Ränthner Front dauern die Geschützkämpfe im Fella und Raibler-Abschnitt fort. Auch Malborgeth wurde nachts von der italienischen Artillerie beschossen. Im Fraitegnaben (nordwestlich von Pontebba) war abends harter Geschützkampf hörbar. Von unserer Seite befanden sich jedoch keine Truppen im Kampfe. An der Monfalconfront entwickelte die feindliche Artillerie namentlich gegen den Görzer Brückenkopf eine regere Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Ämtlicher russischer Bericht vom 17. Juli:

Westfront: Wolhynien: In der Gegend östlich und südöstlich des Hledens Zwinichow drängen die Truppen des Generals Sacharow den Widerstand des Feindes. In der Gegend der unteren Wisa scheitert unser Angriff erfolgreich fort. Der Feind leistet hier beständigen Widerstand. In den Kämpfen in dieser Gegend machten unsere Truppen 226 Offiziere, 5872 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 24 Geschütze, darunter 12 schwere, 14 Maschinengewehre und einige tausend Gewehre und anderes Material. Außerdem machten wir hier noch 51 Offiziere und 2165 Soldaten zu Gefangenen. In Richtung Kirsibaba, an der transilvanischen Grenze besetzen unsere Truppen eine Reihe neuer Höhen. In der Gegend von Niva fanden auf beiden Seiten Gefechte statt, die für uns günstig verliefen. Wir eroberten feindliche Gräben und machten Gefangene.

Ämtlicher Bericht vom 17. Juli abends: Westfront: Ein Doppelsturm überlief Riga und warf auf verschiedene Städte teils dreiehn Bomben. In Wolhynien drängen auf dem linken Ufer der unteren Wisa unsere Truppen den Feind weiter zurück. Die Gefangenenzahl wächst noch immer. Bukowina: Südwestlich von Kimpolung trieben Abteilungen unserer Kavallerie auf der Chaussee Kirsibaba—Marmaros—Sighet vor.

Weltkrieg bei seinen Nachfolgern, Großadmiral Monton Haus an der Spitze, in der Adria und im ganzen Mittelmeer. Die Flotten und Schiffe aller Gegner, besonders des nahen Italiens, wissen davon zu berichten.

Wäge unsern verbündeten Blaufäden beschieden sein, auch einen großen Schlag zu führen!

Aus den Kunstausstellungen.

Bei Aktuarus sind verschiedene neue Bilder und Studien von St. Strich-Chapell (Stuttgart) ausgestellt worden. Der Künstler ist hier in Wiesbaden durch häufigere frühere Ausstellungen bekannt, und namentlich seine Gemälde älteren Datums zeugen von Stimmung, feiner Farbe und technischem Können. Von seinen neuen Arbeiten sind besonders hervorzuheben die kleine „Abendstimmung“, die sehr fein im Ton zusammengehalten ist, ferner die Studien der Berge im Schnee, die sich durch eine echt winterliche Stimmung auszeichnen, zu der das Dunkel der Tannenwälder, die sich kräftig aber doch weich von dem locker gemalten Schnee abheben, beitragen hilft. Die Fernsicht über die im Spätnachmittagslicht ruhenden Felder gehört ebenso wie der „Feldweg“ mit zu jenen Arbeiten, die an die alte, bewährte Art des Künstlers erinnern. Leider hat derselbe nun aber auch Bilder ausgestellt, zu denen er, scheinbar, alte, abgegriffene Leinwand benutzt hat, und die wohl durch diesen Umstand eine unverhältnismäßig rohe Technik aufweisen und darunter leiden. Hierzu gehören „Kiefernwald“ und „Blütenbäume“ sowie mehrere Studien, die den guten Eindruck, den die vorerwähnten Arbeiten machen, abschwächen, namentlich bei demjenigen Teil des Publikums, dem die Ursache fremd ist. In Studienweden mag ja eine Sparsamkeit, namentlich in der heutigen Zeit, angebracht sein, bei Ausstellungsbildern aber sollte sie nicht plägarischen, da sie zu falscher Beurteilung und Einschätzung der künstlerischen Qualitäten des Malers führt. Die Stillleben, die Strich-Chapell zeigt, sind ein wenig langweilig und eintönig. Einige wirken, wie zum Beispiel dasjenige mit dem grünen Hintergrund und der Kanne mit Blumen auf dem runden Tisch, sogar versöhnlich, indem der Maler den Tisch allzu sehr von oben gesehen wiedergibt, so, daß die darauf stehenden Gegenstände von der Platte herabzurutschen scheinen. Eines der besten Bilder des Künstlers im Stilllebengenre ist entworfen das, schon seit Jahren im Besitze der Kunsthandlung Aktuarus befindliche, der Kiefernbaum in der Wase vor dem offenen, eine lustige Fernsicht zeigenden Fenster, über dessen gute künstlerische Eigenschaften wir bereits früher einmal berichtet und hingewiesen haben.

L. G. Schw.

Wilhelm von Tegetthoff.

Zum 50jährigen Gedächtnis der Schlacht bei Lissa (am 20. Juli).

Von Vizeadmiral z. D. Hermann Kirchhoff.

„Viribus unitis“, heißt der Name des ersten modernen Großkampfschiffes der österreichisch-ungarischen Flotte; „Tegetthoff“ ist der Name des zweiten Schiffes der Flotte.

Mit vereinten Kräften ging vor 50 Jahren, am 20. Juli 1866, Österreichs junger Kontre-Admiral Tegetthoff mit seiner Flotte dem übermächtigen italienischen Gegner, kühn und sicher auf seinen Sieg vertrauend, entgegen.

Welche Mühe und reifliche Arbeit waren während der beiden Monate Mai und Juni erforderlich gewesen, um die unfertige Flotte gefechtsbereit zu machen, das heißt, um die Schiffe in Stand zu setzen, die Befehle der einzelnen Schiffe mit den vielen jungen Rekruten einzutüben und die Schiffsverbände im Zusammenfahren auszubilden. Vom Admiral bis zum Matrosen und Heizer mußte Tegetthoff alle mit seinem Feuerreifer zu befehlen, in allen den Willen zum Siege über den gehassten Feind zu vertiefen.

Endlich lag sie gefechtsbereit auf der Außenseite, die fertige Flotte, im Kanal von Fasana, und harpte der Stunde, die sie dem Feinde entgegenführen sollte. Der Admiral war mit dem größten Teil seiner Schiffe bereits am 26. Juni vorgestoßen, um den im Hafen von Ancona liegenden Feind zu rekonozieren, der sich aber nicht zum Kampf zu stellen getraute. Da traf die volle Erwartung des kommenden sehnstlichst wartenden österreichischen Kriegsmannes auf See die Kunde, daß die feindliche Flotte zum Angriff auf die mitten in der Adria liegende Insel Lissa ausgelaufen sei. Tegetthoff ließ am 19. vormittags aus und sichtete seinen Gegner nach 24 Stunden bei unklarem Wetter.

Die Schlacht bei Lissa am 20. Juli 1866 spielte sich in der Weise ab, daß Tegetthoff ohne Bödern auf den Feind dampfte, der noch gerade Zeit gefunden hatte, sich zur Abwehr in einer langen Nord-Süd-Reihe seine Dugend moderner Panzerschiffe zu sammeln. In diese Linie brach jetzt Österreichs Flotte ein. Dazu hatte Tegetthoff eine ganz besondere Form erwählt. Mit seinen vielen Holzschiffen und älteren Panzerschiffen, die vielfach nur mit glatten Geschützen besetzt waren, konnte er sich nicht in einen langen Artilleriekampf einlassen. So hatte er seine Flotte in drei Gruppen eingeteilt, je aus Panzerschiffen, größeren Schrauben-Fregatten und kleineren kleineren Kanonenbooten bestehend. Jede dieser drei Gruppen bestand aus 7 Schiffen, die in einem rechtwinkligen Keil fuhr. Voran der Admiral auf der Panzerschiff „Erz-

herzog Ferdinand Max“, den zweiten Keil führte auf dem alten Linienschiff „Kaiser“ der Kommodore von Pegg; die dritte Keilgruppe bildeten die Schraubenkanonenboote. Als Signal-Wiederholer und Aufklärer war ein halbes Duzend von Raddampfern und schnellen Avisoos tätig.

„Erzherzog Ferdinand Max“ fand bald Gelegenheit, den letzten Signalbefehl des Admirals zu befehlen; „Panzer-schiffe den Feind anrennen und zum Sinken bringen“. Der Ramstoch dieser Panzerfregatte verlenkte das feindliche Flaggschiff, die Panzerfregatte „Re d'Italia“, mit Hunderten seiner Besatzung in die Tiefe. Ein kleineres Panzerschiff, der „Valestro“, versank nach einigen Stunden infolge von Explosionen, die ein starker Brand verursacht hatte.

Das Linienschiff „Kaiser“ konnte sich nur mit Mühe bei den eintretenden Nebelkämpfen aus einer sehr gefährlichen Lage durch Anrennen eines italienischen Panzerschiffes retten und mußte sich dann in den Hafen von Lissa zurückziehen.

Als die Österreichische Flotte erneut zum Angriff in einer Keillinie gesammelt hatten, verließen die Italiener gegen Abend den Kampflap. Zwei gesunkene und ein schwer beschädigtes Panzerschiff, 667 Tote und 58 Verwundete hatten sie verloren. Der österreichische Verlust betrug nur 38 Tote und 176 Verwundete.

Am 22. Juli zog der inzwischen zum Vize-Admiral beförderte und mit dem Maria-Theresia-Orden ausgezeichnete Sieger stolz auf allen seinen Schiffen wieder in Pola ein. Die Insel Lissa war entsetzt und gesichert, die Adria frei vom Gegner, der Ruhm der jungen Seemacht und ihres Führers ertönte in aller Welt.

Schiffsbaupolitik und Taktik des Rammens erhielten einmütigen in allen Marinen eine besondere Gestaltung, bis die richtige Artillerie- und Linien-Taktik wieder zu ihrem Rechte kamen. Tegetthoff hatte aber für den Sonderfall die besonderen Verhältnisse bei seiner Flotte geschaffen und hatte dadurch den Sieg an seine Flagge zu besten gewußt.

Noch einige Jahre konnte der rüstige Seeheld tätig sein, bis ihn nach kurzer Krankheit am 7. April 1871 in Wien der Tod ereilte. Dort kündigt am dem Vaterland im Norden eine Columna rostrata seinen und seiner Flotte Ruhm. Und nach 6 Jahren ließ sein Kaiser auf dem in Pola errichteten Denkmal auf dessen Sockel die Worte setzen: „... tapfer kämpfend bei Helgoland, glorreich siegend bei Lissa, erwarb er unsterblichen Ruhm sich und Österreichs Seemacht“.

Österreichs großer Seeheld hat weiter gewirkt; sein Baemut und Anariffgeist zeigt sich im gegenwärtigen

Aus der Stadt.

Ueberschüsse städtischer Sparkassen.

Die Einlagen bei den städtischen Sparkassen weisen trotz der wiederholten beträchtlichen Abhebungen für Kriegsanleihen und Darlehen an die Städte fast durchweg eine ununterbrochene und erhebliche Zunahme auf. Diese günstige Lage des Einlagenbestandes hat auch einen bedeutenden Einfluss auf die finanzwirtschaftliche Lage der Gemeinden, da aus den steigenden Zinsüberschüssen nach den vorgeschriebenen Rücklagen für den Reservefonds erhöhte Summen für gemeinnützige Zwecke verfügbar werden. Die Gelbfähigkeit in den Sparkassen sowie auch bei den Genossenschaften gewährleistet schon heute einen sicheren Erfolg der im September auslaufenden Kriegsanleihen. Vielfach haben Ortsvereine ihre Vermögensbestände, die im ganzen gerechnet, recht bedeutende Summen ausmachen, in Sparkassenbüchern angelegt; da der Erwerb der Kriegsanleihen eine sehr günstige Kapitalanlage darstellt, so werden diese Vereine gut tun, rechtzeitig für eine Ueberschreibung ihrer Vermögen in die kommende Kriegsanleihe Sorge zu tragen.

Frühkartoffeln am hiesigen Markstand. Für den Magistrat sind Frühkartoffeln unterwegs und kommen von Donnerstag, den 20. Juli ab, so weit der Vorrat reicht, am hiesigen Markstand zum Verkauf. Die Kartoffeln können, gegen Abgabe von Kartoffelmärken, je nach Wahl des Verkäufers, Kartoffeln alter Ernte oder Frühkartoffeln und zwar 2 Pfund für eine Marke, bezogen werden. Das Pfund Frühkartoffeln kostet 14 Pfg.

Reisebrotmarken. Aus den Veröffentlichungen des Preussischen Landes-Geldamtes und des Wiesbadener Magistrats ist die Einführung von Reisebrotmarken zu ersehen. Die Reisebrotmarken gelten nur für das Königreich Preußen und nicht in den andern deutschen Bundesstaaten; diese letzteren besitzen aber sogenannte Landesbrotmarken, so daß eine gegenseitige Anerkennung der preussischen Reisebrotmarken und der Landesbrotmarken wohl nur eine Frage der Zeit ist. Auf jeden Fall dürfte es sich empfehlen, auch auf Reisen außerhalb Preußens Reisebrotmarken vorrätig zu haben. Die Reisebrotmarken sind an keine Gültigkeitsfrist gebunden und können auch von Wiesbadenern, die sie nicht auf der Reise verbraucht haben, in Wiesbaden verwendet werden. Für längere Reisen (über 3 Wochen) sind die Brotmarken-Abmeldekarte beizubringen. In Zweifelsfällen gibt das Lebensmittel-Verteilungsamt in der „Roge-Platz“ jederzeit Auskunft.

Allgemeiner Dank- und Götterdienst. Seitens der deutschen kirchlichen Verbände ist für den ersten Sonntag nach dem ersten August, an welchem das dritte Kriegsjahr beginnt, ein allgemeiner Dank- und Götterdienst in Aussicht genommen.

Der Eiserne Siegfried hat gestern seinen Einzug im Rathaus gehalten und wurde einstweilen in der Eingangshalle aufgestellt. Es war kein leichtes Stück Arbeit, den nahezu 40 Zentner schweren Koloss von seinem bisherigen Standort wegzuschaffen und ohne Schaden an der neuen Stelle wieder aufzurichten. Doch ging die Arbeit ohne Störung vor sich. Es war höchste Zeit, daß der „Siegfried“ an einen sicheren Platz untergebracht wurde, denn seitdem er fertig benagelt ist, stand er einjam und verlassen und unbewacht in seinem offenen Tempel und hieß jeden, der sich daran wagte, ihn seiner Hölzernen Hülle teilweise wieder zu entkleiden. Zum Glück gelang es, die verwundenen Rippen wieder herbeizuschaffen. Die Aufstellung des Siegfried in der Vorhalle des Rathauses ist keine endgültige. Man ist sich immer noch nicht darüber einig, wo er seinen zukünftigen dauernden Standort erhalten soll. Wir machen auf neue den Vorschlag, den „Siegfried“ als wertvolles Erinnerungszeichen an

Monatlich 70 Pf.

kostet die Ausgabe A der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“, Ausgabe B (mit der illustrierten humoristischen Wochenschrift „Kochbrunnengeister“) 90 Pfg., durch die Post 80 Pfg. bzw. 1 Mk. Bei freier Zustellung ins Haus kommen 10 bzw. 14 Pfg. Bestellgeld hinzu. Jeder Bezieher der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ ist völlig kostenlos mit 500 Mk. bzw. 1000 Mk. laut der bestehenden Versicherungsbedingungen gegen Unfall versichert. Bestellungen nehmen unsere Geschäftsstellen Nikolasstr. 11, Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29, sowie unsere Träger, Filialen und alle Postämter jederzeit entgegen.

eine große Zeit der geschichtlichen Sammlung unseres Museums einzuverleiben. Das neue Museum wird nach seiner Eröffnung sicherlich einen großen Anziehungspunkt für das Fremdenpublikum bilden, und dieses hat dann die Gelegenheit, das Wiesbadener Denkmal des Kaiserthums kennen zu lernen, viel eher, als wenn man es erst an einer anderen Stelle, im Festsaal des Rathauses oder sonst wo anschauen muß. Und gerade für den Fremden hat doch nur der genagelte Wiesbadener Siegfried noch einen besonderen Reiz. Der Einheimische kennt ihn jetzt zur Genüge und wird ihn kaum mehr um seiner selbst willen anschauen. Im Museum aber wird der Siegfried neben anderen Denkmälergruppen immer seinen Zweck erfüllen, die Erinnerung an vergangene Zeiten wachzurufen.

Des Kaisers Antwort. Die Offiziere der österreichisch-ungarischen, ottomanischen und bulgarischen Armee, die im Deutschen Generalsheim in Wiesbaden und Bad Nauheim zur Kur weilten, hatten bekanntlich am Samstag Gelegenheit eines Besuchs des Nationaldenkmals an den Kaiser ein Guldigungsgramm gerichtet. Aus dem Großen Hauptquartier ist ein Antworttelegramm an den k. u. k. Major Giesecke, zurzeit in Wiesbaden, von folgendem Wortlaut eingelaufen:

Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen Ihnen sowie dem kaiserlich-ottomanischen Major Ahmed Cevdet-Bey und dem königlich bulgarischen Oberstabsarzt Semerbis für das freundliche Telegramm aus Wiesbaden (Rhein) besten Dank sagen und hoffen, daß die Herren auch in Zukunft an ihren Aufenthalt im Deutschen Reich ein freundliches Andenken bewahren.

Auf allerhöchsten Befehl:

v. Platten, Generaladjutant.

Kinderspeisung. Trotz der großen Schwierigkeiten in der Lebensmittelbeschaffung konnte der Wiesbadener Verein für Speisung bedürftiger Schulkinder bisher in verschiedenen Stadtteilen täglich 580 Kindern Mittagessen geben. Für 151 Kinder wird das in den Räumen des Nordbades, Steingasse 9, ausgeteilte Essen von der städtischen Speisekammer bezogen, während es in den beiden anderen Abteilungen, in der Schwabacher Straße Nr. 7 für 289 Kinder und in der Schule an der Lahnstraße für 140 Kinder, durch den Verein im eigenen Betrieb zubereitet wird. Im letzten Vierteljahr stellten sich hierbei die Kosten im Durchschnitt auf 24 und 25 Pfennige, ein Ergebnis, das unter den jetzigen Verhältnissen der wirt-

schafflichen Leistung alle Ehre macht. Die Kinder stehen unter der Aufsicht von ehrenamtlich helfenden Damen, die das Essen ausstellen. Es bedarf keines besonderen Hinweises auf die große Bedeutung, die diese segensreiche Einrichtung gerade in der jetzigen schweren Zeit für unsere Volksgesundheit hat. Im Anzeigenteil unserer Sonntagsausgabe bittet der Vorstand um Zuweisungen von Geldspenden, die von der Vorstehenden, Frau Landgerichtsdirektor Reiser, Martinstraße 11, von der Kassationskammer und dem Verlag der „Wiesbadener Zeitung“ gern entgegengenommen werden.

Eine glänzende Haagerernte steht nach zuverlässiger Schätzung in der ganzen Rheinebene und am Rhein bis in die Gegend von Kreuznach in Aussicht. Der Schnitt hat hier und da schon begonnen, weil der Roggen bei ungewöhnlicher Höhe und Körnerbeschwerung Vorkreise zeigt. Auch die Weizenaussichten sind gute, daher verspricht gegen die vorjährige Mißernte doppelter Ertrag.

Unausgeklärter Mord. Am 7. Juli wurde am Baldrande des Düsseldorf Stadtwaldes die Ehefrau des Badarbeiters Wilhelm Verth, die ihrem Mann Essen bringen wollte, ermordet aufgefunden. Die Tat geschah mit einem scharfen, spitzen aber leichten, wahrscheinlich dreikantigen Werkzeug, Stilet, Jodel oder ähnlichem. Es ist kein Raubmord, es liegt aber auch kein Stillehüterverbrechen vor. Viel eher hat man die Vermutung, daß es sich um die Tat eines Geisteskranken handelt. Die Leiche weist nicht weniger als 47 Verletzungen auf. In der Nähe des Totortes wurden um die fragliche Zeit zwei Leute getroffen, die folgendermaßen beschrieben werden: Der Eine etwa 18–20 Jahre alt, schlank, 1,75 Meter groß, gebräuntes Gesicht, ohne Bart, trug braunen Joppenanzug und weichen grauarainen Filzhut. Der Andere ebenfalls 18–20 Jahre alt, schlank, 1,60 Meter groß, gebräuntes Gesicht, ohne Bart, trug blauen Joppenanzug und graublaue weichen Filzhut. Die Wäsche war bei beiden nicht zu sehen. Sie trugen Bruch und Hals frei wie Matrosen. Doch wurde später der größere von beiden auf dem Wege zur Stadt beobachtet, wie er Hemdtragen und Krawatte anlegte. Für die Ermittlung des Täters sind 1000 Mark Belohnung ausgesetzt. Mitteilungen, die zur Aufklärung des Falles dienen können, sind unverzüglich der Polizeiverwaltung oder der Staatsanwaltschaft Düsseldorf unter den Aktenzeichen 11 J. 1056/16 zu machen.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgaben 1040 und 1050, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 582, die sächsische Verlustliste Nr. 308 und die württembergische Verlustliste Nr. 421. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Infanterieregiment Nr. 80, die Infanterie-Regimenter Nr. 87, 88, 117, 118, 168, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 81, 87, 223, 258 und das Infanterie-Regiment Nr. 3.

Standorts-Nachrichten vom 12. bis 14. Juli. Todesfälle. Am 12. Juli: Walter Bodris, 11 J. Lagerarbeiter Karl Weber, 18 J. — Am 13. Juli: Katharine Thaler, geb. Nicolai, 65 J. Anna Sommer, geb. Berth, 18 J. Rentner Christian Reich, 87 J. Privatier Elisabeth Gerhardt, 51 J. — Am 14. Juli: Margareta Glaborn, geb. Krus, 64 J. Walter Bodmer, 5 J. Lehrer a. D. Wilhelm Geis, 66 J.

Die kommende Ernte und die Lebensmittelfrage.

Aus dem Kriegsernährungsamt wird geschrieben: Die zahlreichen Zeitungsnotizen über die zu erwartende gute Ernte lassen in der Bevölkerung vielfach übertriebene Hoffnungen und Erwartungen, andererseits aber auch gewisse Befürchtungen entstehen. Zunächst sei festgestellt: Wir haben eine Ernte zu erwarten, die im Vergleich zur letzten wirklich als gut bezeichnet werden kann, aber wie gesagt, wir haben sie zu erwarten. Bis zu ihrer endgültigen Vergütung vergehen noch Wochen, und es muß immerhin mit der Möglichkeit, wenn auch nicht Wahrscheinlichkeit, gerechnet werden, daß eventuell bei der Vergütung noch Schwierigkeiten auftreten können. Wenn also schon jetzt das noch ausstehende endgültige Ergebnis der zu erwartenden Ernte zur Begründung bestimmter Forderungen benutzt wird, so erkennt man wohl ohne weiteres, daß diese Forderungen reichlich vorläufig erhoben werden.

Andererseits ist aber auch die Befürchtung laut geworden, daß die guten Ernteaussichten dazu verleiten könnten, nunmehr die nötige Vorsicht außer acht zu lassen und mehr

was hört. Die Befürchtung der allseitigen Rüste durch die beiden war doch... Mister Mac Conner äußerte eine Weile, als ob er das richtige Wort suchte... war doch ein verdammt guter Sport. Besser, als jetzt der Angriff unserer fünf gegen die zwei. Was sagen unsere tapferen Bundesbrüder dazu?

Mister James Brown zeigte ein maligstes Lächeln, bevor er antwortete.

Die Herren Franzosen jammern, daß unsere Schiffe nicht schnell zur Stelle waren.

Der Konsul zeigte ebenfalls ein vergnügliches Lächeln.

War der Bande ganz gesund? knurrte er vor sich hin und nahm einen Schluck. Dann wurde er wieder offiziell.

Mister Brown, Sie kennen Ihre Instruktion. Von sechs Uhr an im Castello di Mori und die Ausfahrt der Deutschen gut beobachtet. Jedes Manöver sofort an unsere Schiffe geknüpft.

Mister Brown fragte sich am rechten Obere.

Am, Sir, der alte Erpreßer, der Marchis de Galestrino da oben auf seiner verfallenen Ruine wird schon wieder andringlich. Wenn wir ihm nicht ein paar hundert Ihre geben, will er die Ankeranlage auf seinem Turm nicht länger dulden.

Der Konsul griff zum Scherz.

Hundert Ihre, Mister Brown. Genau hundert. Reinen Centesimo mehr. Und wenn er Ihnen auffällig wird, dann erklären Sie ihm kurz und bündig, daß bei der nächsten Gefechtsübung unserer Panzer aus Versehen eine zweihundertfünfzig-Zentimeter-Granate in seine Ankerhöhle hineinfliegt. Bei der nächsten Übung, also eventuell morgen früh! Die Gesellschaft muß man im Schach halten.

Der Konsul übergab seinem Sekretär den ausgeschalteten Schach und wuschte sich danach die Finger ab, als ob er mit etwas Unreinem in Berührung gekommen wäre.

Eine eltschaffe Gesellschaft. Diese Makkaroni. Auch einige Grade verkommener und demoralisierter, als die sogenannten Gallier. Wissen Sie, Brown, eigentlich ist doch schade, daß wir mit der einzigen Nation im Krieg sind, vor der ein Engländer Achtung haben könnte. Ich muß die Deutschen bekämpfen, aber im Grunde genommen imponieren sie mir. Sie werden auch unseren fünf Panzern gehörig zu schaffen machen, bevor sie selber Kieselstein in die Tiefe geben... Na also, Sie kennen Ihre Pflichten. Beobachten Sie die Ausfahrt, wie und wann, ob nach Nord oder nach Süd, und funken Sie dann sofort vom Moro-Turm an unsere Schiffe.

Ein kurzes Sesselrücken und formloses „wood bye“, und Mister Brown verließ den schönen kühlen Balkon, um durch den immer noch reichlich heißen Nachmittags dem Bera hinauf zu dem alten Mauerwerk zu marschieren. (Fortsetzung folgt.)

Der Eiserne Halbmond.

Kriegsmarineroman von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

Die Blut eines Augustmonats brütete über dem Hafen von Messina. Unbarmherzig prallte die Sonne auf die heißen Dächer der Häuser. Ihre Strahlen beleuchteten das alte Normannen-Rathaus und brachen sich tausendfach aus den schimmernden gläsernen Fenstern zwischen der Befestigung und der schiffähnlichen Panzerung Braccio di San Raineri, welche den Hafen von Messina zu einem der größten und gefährlichsten der Welt macht. Die grelle Sonnensonne spielte auch auf den mächtigen weißen Leibern der beiden deutschen Kriegsschiffe, die drinnen im Hafen lagen. Sie tauchte das mächtige Deck der großen schnellen „Bonen“ in eine einzelne Lichtflut, und sie spielte über die Schornsteine und Geschützmassen der etwas kleineren „Spanbau“. Sie beleuchtete die Gruppen der deutschen Matrosen, die sich auf beiden Schiffen in ihrer Weiße die Zeit vertreiben. Wie ein Wappstein sie sich vertreiben kann, wenn die Stunden des Dienstes vorbei sind und der Kommandant schließlich seinen Urlaub an Land mehr bewilligen will.

Tedie Gripensdäwel sah auf einem der schweren aufeisernen Voller. Hatte die Beine malerisch gekreuzt und entlockte der Ziehharmonika, so man auch Schifferklavier nennt, allerlei teils patriotische und teils melancholische Weisen. Sein Bevermann stand daneben an der Reeling und spielte in bestimmten, ziemlich regelmäßigen Zwischenräumen über das Gelände ins Meer. Ab und zu, wenn Tedie Gripensdäwel gerade auf eine besonders melancholische Folge ein paar flotte Walzerstücke folgen ließ, auch es sein Bevermann sichtbarlich in den Beinen, aber die Öse war doch zu groß, um einen Tanz zu riskieren. Es war schon besser, man machte es wie die anderen Kameraden, die sich da über das ganze Deck hin in der Sonne reckten, beobachteten braten ließen und ihre Aufmerksamkeit zwischen allerlei Tabak und den musikalischen Versuchen von Tedie Gripensdäwel unparteiisch teilten.

Desto schöner, begehlicher und kühler war es im Gebäude des englischen Konsulats von Messina. Die doppelten Wände mit Luftabteilung hielten die Sonnenhitze vollkommen ab, und bei heruntergelassenen Rollläden herrschte angenehme Dämmerung im großen Arbeitszimmer des Konsulats.

Und da saßen denn auch Seine Ehren der Konsul Seine Großbritannischen Majestät Sir Messina und ganz Sir-Mr. Randolph Mac Conner. Kühl, ruhig und behaglich im ledernen Klubstuhl und führten in gemessenen Reden das hohe Spiel mit dem eisigen Tabak-Soda-Wasser an die Lippen. Mr. Randolph Mac Conner durch-

flog den Inhalt eines städtischen Depeschensündels und zog mit altshottischer Gemessenheit das schwebende Chronometer aus der roten Lederhülle.

„Gleich vier Uhr“, murmelte er und drückte auf den elektrischen Klingelknopf. Geräuschlos öffnete sich die schwere Doppeltür und der persönliche Diener des Konsuls erschien.

„Euer Ehren befehlen!“

„Mister Brown soll kommen.“

Zwei Minuten später trat Mr. Brown, der erste Sekretär des Konsulats, in den Raum und nahm mit kurzem Nicken und ziemlich formlos in einem zweiten Klubstuhl Platz. Mac Conner schob ihm die Whisky-Flasche und die Gläser hin und ließ ihm Zeit und Ruhe, das geliebte Nationalgetränk zu trinken. Erst nachdem Mr. James Brown mit Kennerschaft und Behagen die ersten Schlucke genommen hatte, begann sein Chef die Unterhaltung.

„Wie steht es im Hafen?“

„Die Deutschen haben mit Bolldampf gekohlt. Sir. Verdammte gute Arbeit. Ich glaube, sie haben die Duster bis zum Brechen voll.“

Mac Conner warf wiederum einen Blick auf die Uhr.

„Gerade vier Uhr... Mit Kopfen fertig. Um sieben Uhr ist die Frist abgelaufen. Dann müssen sie herausgehen oder sich entwaffnen lassen. Well! Wir werden sehen!“

Mister Brown schüttelte den Kopf. „Nach Entwaffnung sehen wir die Leute nicht aus. Die gehen sicher raus. Uebrigens das wichtigste. Hast hätte ich vergessen. Ich berichtete Ihnen doch, daß heute morgen ein verdächtiges deutsches „Indiv...“ angekommen ist.“

Mac Conner nahm einen Schluck Whisky-Soda und räusperte sich.

„Well, was ist mit dem Deutschen?“

„Gute nachmittags habe ich ihn in Uniform gesehen. In deutscher Admiralsuniform.“

Der Konsul seiner Großbritannischen Majestät pfiff durch die Zähne und begann auf der Tischplatte zu trommeln.

„Ein Admiral. Dann gehen sie sicher aus dem Hafen hinaus... Komische Menschen, diese Deutschen. Nennen da ins sichere Verderben.“

Der Konsul nahm wieder das Depeschensündel zur Hand.

„Well! Da oben zwischen Capo Petoro und Cannitello liegen unsere beiden Dreadnoughts „Gigantic“ und „Terrible“. Unten zwischen Ali und Capo del Armi lauern die drei neuen Kreuzer „Desena“, „Penelope“ und „Gassandra“. Acht Schiffe, von denen beinahe jedes einzelne den beiden Deutschen zusammen überlegen ist. Na, wenn sie um sieben Uhr rausgehen, können sie um acht Uhr erledigt sein. Seit ich ohnehin, daß man von unserer Flotte



Ehren-Tafel

Der Kriegsfreiwillige, Unteroffizier Hans Henkel, Sohn des Lehrers Karl Henkel hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Dem Oberleutnant und Adjutanten Reuleaux, Sohn des Frankfurter Eisenbahndirektionspräsidenten, wurde vom Kaiser persönlich das Eiserne Kreuz erster Klasse überreicht.

Dem Gefreiten Jakob Wiegand aus Weilburg, bei der letzten Pionieraktion Nr. 15, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. — Unteroffizier Jakob Schellhaas aus Weilburg, beim Landwehr-Artilleriebataillon Nr. 21, wurde mit dem Bremer Dannebergkreuz ausgezeichnet.

aus dem Vollen zu wirtschaften. Diese Befürchtungen sind natürlich völlig grundlos. Die verantwortlichen Kriegsmänner sind sich der ihnen gestellten Aufgaben voll bewusst und haben mit Gründlichkeit und Genauigkeit einen Wirtschaftsplatz festgelegt, der die Ernährung des deutschen Volkes unter allen Umständen sichert. Wir dürfen selbst nach der Einbringung einer wirklich guten Ernte über diese noch nicht aus dem Vollen verfügen, denn wir können im Kriege nicht mit den Faktoren rechnen, mit denen wir im Frieden rechnen würden. Die Deckung des größeren Bedarfs unserer Wehrmacht muß im Kriege naturgemäß mit anderen Werten eingeseht werden, wie dies im Frieden geschieht. Eine beträchtliche Menge von menschlichen und tierischen Nahrungsmitteln, die wir aus dem Auslande bezogen, muß durch die Erträge des eigenen Bodens ersetzt werden. Es verbietet sich von selbst, hier all diejenigen Faktoren aufzuzählen, welche bei der Aufstellung des Wirtschaftsplatzes für die neue Ernte berücksichtigt werden müssen. Mahnend können für die verantwortlichen Stellen einzig und allein diejenigen Punkte sein, welche die unbedingte Sicherheit bieten, die Ernährung des deutschen Volkes auch für die Zukunft sicher zu stellen, mag der Haß und die Ausbeutungspolitik unserer Feinde auch noch so viele neue Schändlichkeiten aufzählen.

Gewiß ist der Wunsch der Bevölkerung nach einer Verbesserung der Brotration, bezw. der Landwirte nach verstärkter Futterzuweisung voll berechtigt und verständlich, aber wir können das Feil nicht verteilen, bevor wir den Bären erlegt haben. Haben wir erst die gute Ernte sicher unter Dach, dann werden die vernünftigen Wünsche befriedigt werden, bis dahin müssen wir uns aber in Geduld fassen, denn Enttäuschungen sind schwerer zu ertragen, als einmalige angenehme Überraschungen, die uns ja hoffentlich bevorstehen.

Anordnung über die Einführung von Reisbrotmarken.

Auf Grund der Ausführungsanweisung zur Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom 27. Juli 1915 zu § 50, Absatz 2 Biffer 3 g in Verbindung mit § 50 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 383) werden folgende Vorschriften erlassen:

1. Zur besseren Brotversorgung im Reiseverkehr gibt das Landesgetreideamt (Schwarz-Weiß) Reisbrotmarken mit Gültigkeit für das preussische Staatsgebiet aus.

2. Jedes Reisbrotmarken enthält 40 Reisbrotmarken, von denen je 20 auf 40 und je 20 auf 10 Gramm lauten. 250 Gramm stellen den zulässigen Tagesverbrauch dar. Der Besitzer des Reisbrotmarkens kommt also in Besitz von Bezugsscheinen für 4 Tage. Die Einlösung dieser Bezugsscheine ist an eine bestimmte Zeit nicht gebunden.

3. Die Reisbrotmarken werden gegen Erstattung der Verstellungskosten an die Kommunalverbände auf Bestellung geliefert und dürfen von diesen nur an die von ihnen zu beauftragenden Personen an Stelle oder gegen Umtausch der gewöhnlichen Brotkarte oder eines entsprechenden Teils davon ausgetauscht werden.

Selbstverfolger dürfen Reisbrotmarken nur im Umtausch gegen die Brotkarte oder unter entsprechender Rürung der ihnen zur Vermahlung für den nächsten Verfolgungsabschnitt ausstehenden Getreidemenge auf der Brotkarte erhalten. Die Ablieferungsschuldigkeit der Selbstverfolger erhöht sich um 3/4 der Reismenge, welche die gesamten von ihnen bezogenen Reisbrotmarken ausweisen.

4. Jedem Kommunalverband werden 4/5 der Gesamtmenge, auf welche die von ihm bezogenen Reisbrotmarken lauten, von seinem nächsten Monats-Verordnungsanteil in Mehl gekürzt oder seiner Ablieferungsschuldigkeit, in Brotgetreide umgerechnet, zugesprochen.

5. Die im Besitz eines Kommunalverbandes verwendeten Reisbrotmarken sind von ihm zu sammeln. Die Gesamtmenge, über welche sie lauten, ist vom Kommunalverband monatlich dem Landesgetreideamt anzuzeigen und wird zu 4/5 dem Kommunalverband in Mehl veratlet oder von seiner Ablieferungsschuldigkeit, in Brotgetreide umgerechnet, in Abzug gebracht.

6. Die Kommunalverbände haben dabei anzugeben, wieviel Reisbrotmarken an Selbstverfolger verausgabt worden sind. Erreicht die Menge, welche die im Besitz eines Kommunalverbandes monatlich verwendeten Reisbrotmarken ausweisen, nicht 1 v. H. der Höhe des monatlichen Verordnungsanteils des Kommunalverbandes, so findet ein Erlass nicht statt.

7. Verlorene Reisbrotmarken werden nicht angerechnet, vom Verbraucher bezogene nicht umgetauscht.

8. Gibt ein Kommunalverband bezogene Reisbrotmarken an das preussische Landesgetreideamt zurück, so wird lediglich die nach § 4 erfolgte Befreiung des Kommunalverbandes aufgehoben.

9. Die Herstellung und Ausgabe gleicher Brotmarken durch eine andere Stelle als das Landesgetreideamt ist verboten. Im übrigen finden auf die Reisbrotmarken die Bestimmungen imingemäße Anwendung, die in jedem Kommunalverband für die Kommunalverbandsbrotmarken gelten.

10. Den Kommunalverbänden bleibt die weitere Regelung der Ausgabe und der Verwendung der Reisbrotmarken überlassen.

Berlin, den 26. Juni 1916.

Preussisches Landesgetreideamt.
Graf von Reisinger.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Für das abendliche Abonnementskonzert morgen Donnerstag im Kurhaus ist das Schöne Männer-Quartett nochmals zum Vortrage einiger Gefänge verpflichtet worden und zwar werden: „Am Rellar, am Rhein“ von Rüden, „Still“ von Anslinger, „Ständchen“ von Abt und „Am fideles Stammtisch“ von Peuschel zu Gehör gebracht.

Kriegs-Erinnerungen

19. Juli 1915.

Kämpfe im Westen. — Vorrück im Osten.
Dritte Isonzo-Schlacht, fünfter Tag.

Auf Münster und den Reichsaderkopf richteten die Franzosen immer wieder ihr besonderes Augenmerk, wie aus einem französischen Armeebefehl vom genannten Tage hervorgeht, in dem die Soldaten zur Vernichtung der Stadt im Sturm angeordnet werden; bekanntlich kam alles anders, und den Mittelpunkt der Sundgaue konnten die Feinde nicht besetzen. Zwischen Maas und Mosel wurde gekämpft, ferner bei Sonzay und auf der Straße Vervins-Bois, wo drei englische Angriffe zurückgeschlagen wurden. — In Kurland wichen die Russen weiter zurück; bei Nowgorod am Narow nahmen die deutschen Truppen feindliche Stellungen und die Befestigungen von Dnrolenta an diesem Fluße wurden besetzt. Südlich der Weichsel drangen die Truppen bis zur Blonje-Groß-Stellung vor, und dem Generaloberst von Woyrsch gelang es, den überlegenen Teil aus der Isonzo-Stellung völlig hinauszuerwerfen. Von den österreichisch-ungarischen Truppen wurde Radom nach hartem Kampfe besetzt. — In der dritten Isonzo-Schlacht richteten sich die italienischen Angriffe mit großer Festigkeit gegen das Plateau von Dobardo und den Podgoraabschnitt; auch um Nordlich im Kragebiet wurden italienische Vorrücke abgelehnt, ebenso bei Schlumberbach und auf dem Kol di Vana. Alles in allem, trotz schönfärberischer italienischer Berichte war ein wirklicher Erfolg in der italienischen Offensive nicht sichtbar.

Heffen-Raffan und Umgebung.

□ Nordenstadt, 19. Juli. Erwünscht. Die beiden Einbrecher sind mit ihrer Beute nicht weit gekommen. Am Sonntag abend hatten sie mit ihrer Herrschaft hier noch zuhause geistert und am Montag nachmittag hatte sie die Polizei in Worms schon am Schlafstich. Die Wertpapiere waren noch in ihrem Besitz, das bare Geld dagegen war jedenfalls schon irgendwo untergebracht. Ihren Einbruch

hatten die Burschen gut vorbereitet. Tags zuvor hatten sie sich Bohrer, Stemmeisen u. dergl. zu verschaffen gewußt, und während der eine das Vieh fütterte, hatte der andere vom Heustalle aus ein Loch in die Wand des Hauses gebohrt, durch das er unbemerkt in den 2. Stock des Hauses, wo sich der Schatz befand, gelangte.

h. Flörsheim a. M., 19. Juli. Zweitausend polnische Gänse trafen hier für Rechnung der Stadt Frankfurt ein. Die Tiere wurden den Geflügelmännereien überwiesen. Nach erfolgter Prüfung, die mit gemäßigtem Mais geschieht, laßt Frankfurt die Gänse zurück. Insgesamt werden etwa 20–25 000 Gänse in diesem Sommer hier gemästet.

d. Bad Ems, 19. Juli. In der gekrönten Stadt, verordneten sich wurde als zweiter Feldhüter Herr Ludwig Stendebach gewählt. Den städtischen Beamten mit einem Gehalt bis zu 2000 Mark wird eine Kriegsteuerungsabgabe in Höhe von 20 Prozent bewilligt mit der Maßgabe, daß bei der Bewilligung des Zuschusses die Befolgung des einzelnen Beamten den Betrag von 2000 Mark nicht übersteigen darf. Den städtischen Bureaugehilfen wird eine Kriegsteuerungsabgabe von 10 Prozent ihrer Befolgung bewilligt. Den städtischen Arbeitern wird der Tagelohn um 20 Pfennige erhöht. — Stadtkreisrat Scher wird zum Oberstadtrat und Polizeikommissar ernannt aus Anlaß seiner Verdienste für die Stadt, besonders während der Kriegsjahre.

u. Bilmor, 19. Juli. Todesfall. Der Förster a. D. Jakob Kümmler, eine in weiten Kreisen wohlbekannte Persönlichkeit, ist im Alter von 85 Jahren gestorben.

h. Kassel, 19. Juli. Die Kaiserin und der Schwäbmer Bauer. Am Samstag früh wollte die Kaiserin zur Verabschiedung eines Gastes auf dem Oberstadtbahnhof. Bei dieser Gelegenheit trat ein 88-jähriger Schwäbmer in seiner malerischen Tracht auf die hohe Frau zu und begrüßte sie in treuerhafter Weise, wobei er bemerkte, daß er Veteran von 1870/71 sei. Die Kaiserin reichte dem biederen Alten mit den Worten: „Das sehe ich!“ die Hand und wies dabei auf die ordnungsgemäße Brust. Nachdem sie sich nach den Verhältnissen des Mannes erkundigt, verabschiedete sie sich in huldvoller Weise von dem beglückten Schwäbmer Bauern.

Sport.

Süddeutsche Fußballmeisterschaft.

Der Erste Fußballklub Nürnberg regte am Sonntag in Hanau in dem Wettpiel um die Fußballmeisterschaft Süddeutschlands mit 7:1 über den Hanauer Fußballklub 99.

Verordnung über Ausgabe u. Verwendung von Reisbrotmarken in Wiesbaden.

Auf Grund des § 7 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl vom 28. Juni 1915 und der Anordnung des Preussischen Landes-Getreideamtes über die Einführung von Reisbrotmarken vom 26. Juni 1916 wird mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde für den Gemeindebezirk der Residenzstadt Wiesbaden folgende Verordnung erlassen:

Die Reisbrotmarken.

§ 1.

Reisbrotmarken im Sinne dieser Verordnung sind die für das Königreich Preußen durch die Verordnung des Landesgetreideamtes vom 26. Juni 1916 eingeführten Reisbrotmarken.

Die Ausgabe von Reisbrotmarken.

§ 2.

Reisbrotmarken werden auf Antrag vom Städtischen Lebensmittel-Verteilungsamt ausgeteilt an alle Inhaber von Wiesbadener Brotmarken, die — und zwar auf die Dauer von höchstens 3 Wochen — verreisen. Personen, die länger als 3 Wochen verreisen, müssen sich auf dem Lebensmittel-Verteilungsamt für die Dauer der Reise abmelden und erhalten die bisher für Reisen jeder Dauer ausgeteilten Brotmarken-Abmeldebescheine unter den einschlägigen Bedingungen.

Die Reisbrotmarken werden nur in ganzen Reisbrotmarken, welche Brotmarken für 4 volle Tage enthalten, ausgeteilt und werden auf dem Umschlag des Reisbrotmarkens mit dem Stempel des Städtischen Lebensmittel-Verteilungsamtes oder des Städtischen Brotverteilungsamtes versehen.

§ 3.

Die Ausgabe von Reisbrotmarken erfolgt gegen Rücknahme bezw. Einbehaltung von Wiesbadener, für die betreffende Reisezeit gültigen Brotmarken. Hierbei wird ein Reisbrotmarken mit Brotmarken über 20 × 40 und 20 × 10, also insgesamt über 1000 Gramm Gebäck gleich Wiesbadener Brotmarken mit 900 Gramm Mehlgewicht gerechnet. Ob die Verrechnung gegen Brot- oder Brötchenmarken erfolgt, ist der Entscheidung des Lebensmittel-Verteilungsamtes vorbehalten.

§ 4.

Eine Rücknahme von nicht verwendeten Reisbrotmarken ist ausgeschlossen.

Die Verwendung von Reisbrotmarken.

§ 5.

Die Reisbrotmarken unterliegen der jeweils gültigen „Verordnung über die Regelung des Verbräuchs von Mehl und Brot in Wiesbaden“, der jeweils in Wiesbaden gültigen „Verordnungen“ und den jeweils in Wiesbaden gültigen „Bestimmungen über die Brotpreise“.

Die Reisbrotmarken berechtigen zum Kauf der jeweils nach der Verordnung zugelassenen Einheitsbrote, aber nicht zum Bezug von Mehl.

Die auf den Reisbrotmarken verzeichneten Gewichtsmengen Gebäck geben die Gewichtsmenge der Einheitsbrote an, die gegen Abgabe der Reisbrotmarken bezogen werden können. Im Besonderen wird festgesetzt, daß ein Weibbrötchen Marken über 60 Gramm Gebäckgewicht entspricht.

§ 6.

Hotels, Pensionen, Gastwirtschaften usw. dürfen in ihren Betrieben Brot nur gegen Reisbrotmarken verabreichen, müssen die erhaltenen Brotmarken aufbewahren und bei Abholung neuer Wiesbadener Brotmarken auf dem Verteilungsamt für Anhalten, Hotels usw. jeweils Verrechnung abgeben.

An Reisende mit Brotkarten-Abmeldebescheinigung (§ 2) darf Brot nur abgegeben werden, wenn die Brotkarten-Abmeldebescheinigung dem Verteilungsamt zur Verstellung über den Umfang der Brotbezugsberechtigung vorgelegt und von diesem mit einem Vermerk über den Umfang der Verabfolgung von Brotmarken versehen sind.

An Deutsche, die einem andern als dem preussischen Bundesstaat angehören, darf Brot bis auf Weiteres nur gegen die entsprechenden Landesbrotmarken, die dem Verteilungsamt zu übergeben sind, verabreicht werden.

Im Uebrigen behält sich der Magistrat für Sonderfälle die Regelung der Abgabe von Brot an Reisende, insbesondere an solche des neutralen Auslandes, vor.

§ 7.

Bäcker, Konditoren usw. dürfen an Inhaber von Reisbrotmarken Brot nur gegen Entgegennahme von Reisbrotmarken verabreichen, müssen die erhaltenen Brotmarken aufbewahren und, für sich veratlet, beim Bezug von Mehl der Brotmarkenkontrolle gleichzeitig mit den Wiesbadener Brotmarken abgeben.

Besondere Bestimmungen.

§ 8.

Für die durch Einführung der Reisbrotmarken entstehende Ueberspanntheit behält sich der Magistrat besondere Maßnahmen vor.

Inkrafttreten der Verordnung.

§ 9.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Strafbestimmungen.

§ 10.

Wer den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Wiesbaden, den 18. Juli 1916.

Der Magistrat.

Abgabe von Kartoffeln, Brot, Hülsenfrüchten und Vorratgemüse.

Vom Mittwoch, den 19. Juli ab beginnt die Gültigkeit der Kartoffelkarte der Gruppe IV und erlischt mit Donnerstag, den 27. Juli einschließlich. Die Karte der Gruppe IV hat einen Ausdruck: „Gültig vom 17. Juli“, sie gilt aber tatsächlich erst vom Mittwoch, den 19. Juli ab. Die Karte der Gruppe V mit dem Ausdruck: „Gültig vom 24. Juli“ tritt erst mit Freitag, den 28. Juli in Kraft.

Es wird hiermit nochmals besonders hervorgehoben, daß die Gruppenkarte V erst mit Freitag, den 28. Juli Gültigkeit hat.

Gegen eine Karte der Gruppe IV werden abgegeben:
2 Pfund Kartoffeln,
1/2 Pfund Hülsenfrüchte,
1 Brotmarken für 1/2 Maß Brot.

ferner Vorratgemüse nach den bisher geltenden Bestimmungen.

Der Preis beträgt:
14 Pfg. für 2 Pfund Kartoffeln, die gegen braune Kartoffelmarken abgegeben werden;
10 Pfg. für 2 Pfund Kartoffeln, die gegen gelbe Kartoffelmarken abgegeben werden;
15 Pfg. für 1/2 Pfund Hülsenfrüchte;
20 Pfg. für 1/2 Pfund Vorratgemüse.

Die Kartoffeln und die vorstehenden Erbsen-Lebensmittel werden, wie bisher, an der Kasse des Museums bezw. am Markthaus abgegeben.

Wiesbaden, den 17. Juli 1916.

Der Magistrat.

Fleischverteilung.

Die Metzgereien

A. Dieffenbach, Schermer Straße 22;

B. Müller, Höderstraße 25;

C. Schüring, Verderstraße 31;

D. Zuckerschmidt, Kleiststraße 3

sind vom 26. Juli ab zum Fleischverkauf zugelassen. Fleischkarten, welche zum Bezug in diesen Metzgereien berechtigen, können am Freitag, den 21. Juli, in den betr. Läden gegen Rückgabe anderer Fleischkarten in Empfang genommen werden.

Wiesbaden, den 19. Juli 1916.

Der Magistrat.

Der Krieg zur See.

Dräger, 18. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Die Deutschen haben gestern nachmittags südlich Dräger drei schwedische Dampfer mit Papiermasse und einen amerikanischen Dampfer mit Petroleum, vermutlich mit Petroleum, aufgebracht. Die Schiffe wurden nach Zwinemünde geführt.

Kopenhagen, 19. Juli. (Eig. Tel., Zentr. Bl.)
Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende“ wurden gestern ein amerikanischer, von Norden kommender viermotoriger Schoner, sowie drei schwedische Dampfer auf der Fahrt in nördlicher Richtung von den Deutschen am Dersund aufgebracht und südwärts geführt.

London, 19. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Henda meldet aus Malta: Der britische Dampfer „Virginia“ (4279 Tonnen) ist von einem Tauchboot versenkt worden. 47 Mann der Besatzung sind in Malta angekommen. 6 davon wurden verwundet in ein Spital gebracht. Der erste Offizier wird vermisst.

Aus Ploewski meldet Henda, daß drei Fischerfahrzeuge versenkt wurden. Die Besatzungen wurden gerettet.

Niederländische Fischerfahrzeuge als Beizen erklärt.

Rotterdam, 19. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Der niederländische Konsul in Kirkwall berichtet, daß alle niederländischen Fischerfahrzeuge, die von den Engländern aufgebracht wurden, mit ihren Ladungen als Beizen erklärt wurden.

Zum Brande von Tatoi.

Paris, 19. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
„Petit Parisien“ meldet aus Athen:
Drei neue Leichen wurden im Walde von Tatoi aufgefunden.
Die Zahl der Verwundeten beträgt ungefähr 200.
Ein neuer Brand brach im Walde von Kinetta aus; der Schaden ist beträchtlich.
Ein dritter Brand brach im Walde von Bilia auf Gytiron aus; der Wald ist vollkommen vernichtet.

König Konstantin in Lebensgefahr.

Berlin, 19. Juli. (Privat-Tel., Zentr. Bl.)
Wie die „Post“ berichtet, melden französische Blätter aus Athen, daß bei dem Brande von Tatoi König Konstantin in größter Lebensgefahr geschweht habe. Er verunfallte bis zum letzten Augenblicke die Pforten und wurde plötzlich von den Flammen eingehüllt. Er sprang aus einer Höhe von fünf Metern in einen Graben, wo er infolge des Falles und Rauchs bewußtlos liegen blieb. Er wurde dort von Soldaten aufgefunden und fortgetragen während die Personen der Umgebung auf der Suche nach ihm verbrannten.

Italien zögert.

Bern, 19. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Zobrero, der römische Mitarbeiter der „Stampa“ führt an: Italien wird auf die deutsche Herausforderung antworten; sofort oder vom Willen des Ministeriums Votelli abhängt, werden keine Theaterstücke eintreten, die in Vortitel zu großen Ereignissen führen könnten. — Desvigne, der römische Korrespondent der „Gazette del Popolo“ schreibt: Sollte die deutsche Politik gegen eine Kriegserklärung auf militärischem Gebiete unternehmen, dann wird Italien ohne Zögern und Gewissensbisse zur Kriegserklärung als ultima ratio übergehen können und müssen. Vorher aber wäre eine Kriegserklärung nicht angebracht, auch deswegen nicht, weil damit die Aufmerksamkeit erzwungen werden würde, die seither mit Ruhen und unter beinahe allgemeiner Zustimmung befolgt wurde und dahin zielt, Deutschland gegen das wir keine besonderen Anforderungen territorialer oder politischer Natur geltend zu machen haben, die Initiative für Neuerungen in den Beziehungen zu Italien zu überlassen.

Seine amtliche Mitteilung über Einstellung der Pensionen.

Bern, 19. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Der „Bund“ schreibt: Die italienische Presse berichtet aufgrund einer amtlichen Mitteilung, das deutsche Auswärtige Amt habe die italienische Regierung amtlich durch Vermittlung des Schweizerischen Bundesrats benachrichtigt, daß die Auszahlung der Pensionen, die an italienische Bürger geschuldet werden, eingestellt sei. Diese Meldung ist durchaus unzutreffend. Der Schweizerische Bundesrat hat von dem deutschen Auswärtigen Amt keinerlei Mitteilungen in dieser Sache erhalten und konnte daher auch keine weitergeben. Wohl aber hatte der Bundesrat erfahren, daß die Deutsche Bank die Pen-

sionen nicht mehr ausbezahlt, und davon Italien Mitteilung gemacht, da er mit der Wahrung der italienischen Interessen in Deutschland, wie der deutschen Interessen beauftragt ist.

Einberufung von Marinereisernen.

Rom, 19. Juli. (Eig. Tel.)
Die Amtsblätter veröffentlichen eine königliche Verordnung, wonach sämtliche Angehörige der Marine, die in den Jahren 1882 bis 1888 geboren sind, erneut einberufen werden.

Ministerkrise in Japan.

Nach einer amtlichen russischen Meldung aus Tokio ist dort plötzlich eine Ministerkrise ausgebrochen. Ministerpräsident Graf Okuma habe dem Kaiser sein Abschiedsgesuch eingereicht; die Entscheidung des Kaisers sei jedoch noch nicht gefallen. Mehrere hervorragende Politiker seien eifrig damit beschäftigt, Stimmung für den General Teranishi, den derzeitigen Generalgouverneur von Korea, als Nachfolger Okumas zu machen. Teranishi habe sich bereit erklärt, die Bildung eines neuen Kabinetts zu übernehmen, falls es ihm gelinge, die Mehrheit des Parlaments zu erlangen. Gerüchte zufolge verläßt der Ministerpräsident Okuma heute im Zusammenhang mit dem soeben abgeschlossenen russisch-japanischen Abkommen, das einflußreiche politische Kreise Japans Gegner dieses Abkommens seien und Okuma vorwerfen, durch dieses Abkommen Japan in Erfüllung seiner Aufgaben in Ostasien die Hände gebunden zu haben.

Hundsjau.

Zeppelin in der württemberg. 1. Kammer.

Wie aus Stuttgart, 18. Juli, gemeldet wird, fand in der heutigen Sitzung der Ersten Kammer des württembergischen Landtages die feierliche Einführung des Grafen Ferdinand Zeppelin statt, der als ein Vertreter des Ritterhausordens in dieses Parlament gewählt worden ist. Der Kammerpräsident begrüßte den Grafen mit einer Ansprache, worin er ausführte, daß es für die Erste Kammer eine hohe Ehre sei, den ausgezeichneten Vertreter der Familie Zeppelin, dessen Namen ein Schrecken für unsere Feinde sei, zu ihrem Mitgliede zählen zu dürfen.

Mitteilungen aus aller Welt.

Eine Dohwelle in New-York. Wie die „Bäster Nachrichten“ aus New-York melden, leiden Stadt und Distrikt New-York unter einer Dohwelle. Die seit einigen Tagen eine Temperatur von 40 Grad im Schatten erzeugt, etwa 200 Personen seien dem Dohschlag erlegen.

Letzte Drahtnachrichten.

Anerkennung für die „Deutschland“ von deutschfeindlicher Seite.

Amsterdam, 19. Juli. (Eig. Tel.)
In einer Erörterung der Fahrt der „Deutschland“ spricht der extrem deutschfeindliche „Telegraaf“ folgendes Lob aus: Hier ist zweifellos der Anfang zu einer neuen Ära; doch bevor der Winter kommt, sind vielleicht 2 Tausend deutscher Handels- und Boote in Betrieb. Das eben ist der Vorteil des deutschen Charakters in diesem Kriege und im Handelskriege überhaupt: Die Deutschen haben einen verteilten Fleiß beim Anpacken ihres Lebens. Sie vertragen ihre Zeit nicht mit Erwägungen, was vielleicht zu tun sein könnte, wenn ihre Gedanken sich in die Tat umgewandelt haben. Das Handels- und Boot ist ein Großadmiral im Geiste des Gottes Merkur und muß dazu beitragen, den großen Grundsatz vom Freihandel über alle Welt zu tragen.

Englands Kriegskosten fordern neue Kredite.

Von der Schweiz. Grenze 19. Juli. (Eig. Tel., Zentr. Bl.)
In einem Privattelegramm des „Corr. della Sera“ wird mitgeteilt, daß die durchschnittlichen täglichen Kriegsausgaben Englands unvorhergesehen von 5 auf 6 Millionen Pfund Sterling, oder auf 150 Millionen Lire, gesteigert worden seien. Schatzkanzler Mac Kenna habe im Unterhause erklärt, daß das Anwachsen der Kriegskosten um 25 Millionen Lire täglich sich schon seit einiger Zeit recht fühlbar mache, aber Gründen zuzuschreiben sei, die die Regierung nicht habe voraussehen können. Die Folge davon

sei, daß das vorhandene Budget schon um ein Bedeutendes überschritten sei, daß ein Kredit bewilligt werden müsse. Trotz der Einsprüche wurde der Antrag Mac Kennas angenommen und der neue Kriegskredit in dritter Lesung angenommen.

Casement will an das Oberhaus appellieren.

London, 19. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Meldung des Reuter-Bureaus: Die verlanget, beabsichtigt Casement an das Oberhaus als an den höchsten Gerichtshof zu appellieren, vorausgesetzt, daß der Generalanwalt seine Zustimmung dazu erteilt.

London, 19. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Meldung des Reuter-Bureaus: Der Verurteilung Casements gegen das Todesurteil ist keine Folge gegeben worden.

Die englischen Postbeamten fordern sofortige Zulage.

Berlin, 19. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus dem Haag: Hunderttausend englische Postbeamte haben um eine sofortige erhebliche Gehaltserhöhung nachgesucht, da sie von dem gegenwärtigen Gehalt nicht leben können. Das Gehalt stellt sich, daß der nordägyptische Lebensunterhalt in England seit Kriegsbeginn um 62 Prozent gestiegen ist.

Verantwortlich für Politik und Redaktionen: Dr. E. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Hünke. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Rödel. Druck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, 20. Juli:

Bei geringen Winden aufsteigend.

Wasserstände am 18. Juli. Donau bei 5.15, Main bei 3.65, Elbe bei 4.51, Stralsburg 4.40, Mannhelm 5.87, Mainz 2.56, Rhen bei 3.27, Rheingau 3.87, Koblenz 3.76, Köln 4.08 Meter.



Salem Aleikum
(Mundstück)

Salem Gold
(Goldmundstück)

Zigaretten.

Etwas für Sie!

Preis: NI 3/4 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag.

Orient-Tobak- u. Cigarettenfabrik, Vertriebs-Dresden
Joh. Hugo Zitz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen.

Trustfrei!

M. 810

Konsum-Berein für Wiesbaden und Umgegend
E. G. m. b. H. :: Fernruf 489, 490 und 6140.

Ein Waggon Fische frisch eingetroffen!

Angel-Schellfische, 1—1 1/2 pfündige per Pfund 40 Pfg.
Angel-Schellfische, 2—5 pfündige per Pfund 60 Pfg.
Kabliau, ohne Kopf per Pfund 60 Pfg.

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß nur beste Nordseefische zum Verkauf gelangt. Mindertwertige Qualitäten, sogenannte Ramschware, führen wir nicht! Die Fische kommen direkt von der See in strammer Verpackung.
Wenn unsere Preise bedeutend niedriger sind als andere Angebote, so ist der Grund darin zu finden, daß wir uns mit einem bescheidenen Nutzen begnügen. Wir empfehlen dem „sogenannten“ Städtischen Seefisch-Verkauf unserm Beispiele zu folgen.
Der Vorstand.

